

«Berner Zeitung» 25. April 2006

Die Kleinstädte als beliebte Ziele

Die rechte Szene, die einmal mehr in Burgdorf wütete, sucht vor allem Kleinstädte heim. Beobachterin Elisabeth Zäch: «In solchen Ortschaften können sie eben mit kleinem Aufwand grossen Schrecken verbreiten.»

«Man getraut sich in letzter Zeit abends kaum mehr in die Oberstadt; die Neonazis stehen draussen auf der Gasse und patrouillieren.» Das sagt Emanuel Brünisholz, der am Freitagabend zusammen mit Vater, Mutter und einem Kollegen in Burgdorf von einem Trupp Rechtsextremer zusammengeschlagen wurde. Die Mutter erlitt dabei beträchtliche Verletzungen am Kopf (Ausgabe von gestern).

Wie stark ist die Präsenz der rechten Szene in Burgdorf? Gemeinderätin Elisabeth Zäch, Mitinitiantin der Anti-Gewalt-Aktion «Courage», Gemeinderätin und Geschäftsfrau in der Oberstadt, sagt: Tagsüber beobachte sie in der Umgebung ihres Buchladens nichts, das auf die rechte Szene hindeute. Auf Grund von Gesprächen, die sie mit jungen Leuten führe, sei ihr aber bekannt, dass abends zwei Gaststätten in der Ober- und eine in der Unterstadt von Neonazis frequentiert würden. Es handle sich jedoch um eine mobile Szene, die sich nicht ausschliesslich in Burgdorf aufhalte, sondern verschiedene Ortschaften von Kleinstadtgrösse – auch Langenthal oder Herzogenbuchsee – heimsuche. «Kleinstädte sind bei ihnen besonders beliebt, weil sie hier mit möglichst geringem Aufwand möglichst grossen Schrecken verbreiten können», erklärt Zäch. «Ein Trupp von zehn Skins wirkt in einer kleineren Ortschaft bereits bedrohlich, in Zürich aber würde er in der Anonymität untergehen.»

Politisch wirds erst später

Solange junge Skins in voller Montur randalierten und prügelten, stehe man eher vor einem Jugend- und Gewaltproblem als vor einer politischen Bedrohung, fährt Elisabeth Zäch fort. Politisch gefährlich werde es erst, wenn sich ein Skin aus der aktiven Szene zurückziehe, dabei aber immer noch rechtsextrem denke. Auf diese Weise werde dieses Gedankengut in den häuslichen Bereich importiert und setze sich dort fest. «Man muss daher um jeden einzelnen Rechtsextremen kämpfen und ihm andere Weltansichten öffnen», hält Zäch fest.

«Schlimmer geworden»

Der Burgdorfer Rechtsanwalt Daniel Kettiger, der die Familie Brünisholz vertritt, stellt fest: Die rechte Gewalt sei in Burgdorf in letzter Zeit dermassen eskaliert, dass die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger nicht mehr zu jeder Zeit gewährleistet sei. Deshalb brauche es seiner Ansicht nach nun einen Gemeinderatsbeschluss, der es der Polizei ermögliche, die Skins wegzuweisen. Ebenso müsse die Polizei künftig professioneller reagieren. Letzten Freitag seien die Schläger ja nicht einmal in Gewahrsam genommen worden.

Übrigens: Brünisholz junior kann noch nicht aufatmen. Einer der Rechten bedrohe ihn nun damit, dass er ihn mit Hilfe einer Rockerbande zusammenschlagen wolle, berichtet er.

